

Die muslimische *Umma* im Vergleich zur christlichen Kirche

Als Gemeinschaft glauben?

Der Begriff „Umma“ klingt für manche Nichtmuslime bedrohlich und missionarisch. Aber was steckt eigentlich theologisch hinter den beiden religiösen Gemeinschaftsbegriffen? **Von Mohammad Gharaibeh und Anja Middelbeck-Varwick**

Jeder Mensch ist zugleich individuell und gemeinschaftsbezogen. Das gilt auch hinsichtlich des Gläubigseins: Dem Islam oder dem Christentum anzugehören bedeutet wesentlich, zu einer Gemeinschaft zu gehören – und zugleich wird niemand gläubig ohne persönliche Zustimmung. Die Religionsgemeinschaft ermöglicht die Tradierung, sie formt die Rituale, das Brauchtum, die Frömmigkeit und die Symbole. Auch ein individualistisches Religionsverständnis wird den Gemeinschaftsbezug nicht grundsätzlich ausklammern können. Kirche und Umma stehen für die spezifischen Formen der Vergemeinschaftung in

Christentum und Islam. Zwischen ihnen lassen sich viele Gemeinsamkeiten, aber auch Differenzen ausmachen.

Was ist die Umma?

Wie viele andere islamtheologische Begriffe kommt auch der *Umma* aus dem Arabischen. In seiner ursprünglichen Bedeutung bezeichnet er eine Gruppe von Menschen, ganz gleich, ob es sich dabei um einen Stamm, eine Nation, eine Religionsgemeinschaft oder eine ethnische Gruppe handelt. Wenn Muslime den Begriff Umma verwenden, ist damit in der Regel die muslimische

Glaubensgemeinschaft gemeint. Sie umspannt in dieser Bedeutung die Muslime auf der ganzen Welt. Sie ist somit ein Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls sowie der gemeinsamen religiösen Identität der Muslime und umfasst, wenn nicht anders angedeutet, sowohl sunnitische wie auch schiitische Muslime. Umma taucht im heutigen arabischen Sprachgebrauch aber auch im säkularen politischen Bereich auf. So werden die Vereinten Nationen beispielsweise als *Umam Muttahida* (die vereinten *Ummas*) übersetzt und die arabischen Nationalstaaten mit ihren religiös und ethnisch pluralen Gesellschaften verstehen sich ebenfalls als eine Umma. Folglich werden „politische“ Einheiten sowie religiöse mit dem Begriff Umma umschrieben. Sogar dann, wenn Umma im Kontext von Religion benutzt wird, wird dies oft auf andere Religionsgemeinschaften bezogen. Im Arabischen wird z. B. auch von der christlichen Umma oder jüdischen Umma gesprochen. Der Koran selbst erzählt von diesen beiden vorangegangenen *Ummas* und der erste Gesellschaftsvertrag zur Zeit des Propheten in der Stadt Medina beispielsweise schloss die in der Stadt lebenden Christen und Juden mit ein.

Glaube, Gemeinschaft, Gott

Christliche und muslimische Gläubige bringen durch die Bindung an die Gemeinschaft zentrale Glaubensgehalte zum Ausdruck. Im theologischen Kontext weist das Konzept der Umma durch-

Gläubige beim Gebet in einer Moschee.

NEU: VONEINANDER WISSEN

VIERTEILIGE REIHE ZUM VERHÄLTNISS VON CHRISTENTUM UND ISLAM

In den vier Ausgaben 2016 schreibt an dieser Stelle ein christlich-muslimisches Autorenduo über Themen, die eine vertiefte interreligiöse Information lohnen. Die Reihe entsteht in Kooperation mit dem *Theologischen Forum Christentum–Islam*. Dieses 2005 gegründete Forum steht für dialog-orientierte, füreinander offene islamische und christliche Theologien und ist als wissenschaftliches Netzwerk an der Akademie der Diözese Rotenburg-Stuttgart angesiedelt.

VONEINANDER WISSEN:

1/16 Umma und Kirche

2/16 Koran und Bibel

3/16 JHWH und Allah

4/16 Scharia und christliche Gebote

aus einige Gemeinsamkeiten mit der Kirche auf, doch liegen die beiden Begriffe innerhalb der theologischen Systematik auf unterschiedlichen Ebenen.

Im Christentum ist die Kirche selbst Gegenstand des Glaubens: jenseits der sichtbaren, institutionalisierten Kirche formuliert das christliche Glaubensbekenntnis den Glauben an die „eine, heilige katholische und apostolische Kirche“ (bzw. sogar „*credo ecclesiam*“). Kirche ist die Gemeinschaft derjenigen, die Jesus Christus nachfolgen und ihn bezeugen, d. h. die zu allen Menschen gesandt ist und das „Heil“ der ganzen Menschheit zum Ziel hat. Als im Heiligen Geist versammelte und verbundene Gemeinschaft der Getauften ist die Kirche „Volk Gottes“, „Leib Christi“, „Tempel des Heiligen Geistes“ und „Zeichen und Werkzeug Gottes“. Die Kirche soll das von Gott gewirkte „Heil“, das sich in Christus erwiesen hat, anzeigen und erfahrbar werden lassen durch Taten der Menschlichkeit im Heiligen Geist. Sie verkündigt allen Menschen das Evangelium vom Reich Gottes (*martyria*), sie feiert die Größe und Güte Gottes (*liturgia*) und sie sorgt sich um Arme, Kranke und Benachteiligte (*diakonia*). Die sichtbare und die unsichtbare Kirche stehen hierbei in einer spannungsvollen Einheit.

An die Kirche „glaubt“ man
– und an die Umma?

Wenngleich die – in der katholischen Theologie betonte – sakramentale Dimension der Kirche als Heilszeichen und

Gemeinschaft im Heiligen Geist keine muslimische Entsprechung findet und an die „Umma“ daher auch nicht geglaubt werden „muss“, so gibt es doch signifikante Parallelen: Die muslimische Umma versteht sich als die Gemeinschaft derjenigen, die Muhammads Prophetie bezeugen. Der zweite Teil des islamischen Glaubensbekenntnisses lautet „... und Muhammad war sein Prophet“. Die Gläubigen sind damit betraut, allen Menschen die koranische Botschaft zu verkünden, Gottes Größe zu feiern, ihm zu dienen und sich um Arme, Kranke und Benachteiligte zu sorgen. Darüber hinaus finden die Kirche als Gottes-

dienstraum und die Kirchengemeinde als Versammlungsort durchaus eine gewisse Entsprechung in der Moscheegemeinde, welche das Zentrum der lokalen muslimischen Gemeinschaft ist. Für die christliche Ekklesiologie ist zudem die Vorstellung von der Einheit der Christen in der Weltkirche bedeutend und es bleibt eine zentrale Herausforderung, die *eine* Kirche Christi aus der Vielfalt der Kirchen heraus zu begreifen.

Lehramtliche Instanzen?

Für Kirche aber als „Institution“ gibt es islamischerseits keine Entsprechung im

Gottesdienst in einer Kirche.

Sinne einer normierenden, lehramtlichen Autorität oder einer (hierarchisch) verfassten Instanz mit Ämtern und Strukturen. Vielmehr ist für die Umma die Unmittelbarkeit des Gottesbezugs

fasstheit des Staates. Neben der politischen und sozialen Partizipation in der Gesellschaft begünstigt das allgemeine Verständnis von Umma vor allem auch die gemeinnützige Arbeit, welche sich

Für Kirche aber als „Institution“ gibt es islamischerseits keine Entsprechung im Sinne einer normierenden, lehramtlichen Autorität

entscheidend. Zwar gibt es in der muslimischen Religion die Vorstellung, dass der Konsens der muslimischen Umma in Glaubensfragen von normierendem Charakter sei, jedoch hat die Geschichte des Islam gezeigt, dass dies eher eine theoretische Vorstellung ist. In der Praxis scheitert dies oftmals zum einen daran, dass nicht klar ist, wie ein derartiger Konsens ermittelt werden kann, und zum anderen daran, dass die Quellenlage oftmals mehrere gültige Schlüsse zulässt, sodass eine eindeutige Antwort auf bestimmte theologische Fragen nicht gegeben werden kann. Lediglich in den Glaubensgrundsätzen und wenigen anderen Einzelfragen kann ein wirklicher Konsens nachgewiesen werden.

Die innere Heterogenität der islamischen Gemeinschaften, die der Umma zugehören, bedeutet zugleich, dass die Rede von der *einen* Umma aller Musliminnen und Muslime in den Regionen und Kulturen der Welt die – überaus legitime – Konstruktion eines Idealbilds darstellt, eines recht beweglichen Idealbilds. Insgesamt ist sie für das individuelle Glaubensverständnis nicht von elementarer, sondern eher nachgeordneter Wichtigkeit. Für viele Muslime heute, vor allem in der Diaspora, ist die begriffliche Offenheit des Konzeptes der Umma ein willkommener Umstand: Zum einen wirkt das Konzept der muslimischen Umma als identitätsstiftender Faktor, der ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Muslimen – ganz gleich welcher Herkunft – schafft. Zum anderen öffnet die Ausweitung der Umma auf die gesamte Gesellschaft Türen für eine Identifizierung mit der Gesamtgesellschaft mit ihrer religiösen und kulturellen Vielfalt sowie der jeweiligen politischen Ver-

religiös begründet auf die Gesamtgesellschaft richten muss und alle Menschen, unabhängig von der religiösen Zugehörigkeit, umfasst.

Gemeinschaften des Glaubens: Anstöße für das interreligiöse Gespräch

Je nachdem welcher Aspekt von Umma oder Kirche fokussiert wird, würde ein weiterer Vergleich auch unterschiedliche Ergebnisse bringen. Aber mit Blick auf die grundlegende Bedeutung der Gemeinschaftsdimension in Christentum und Islam lassen sich einige interreligiöse Themenfelder ausmachen, die eine Vertiefung lohnen.

Ein erstes Themenfeld fragt danach, was die Gläubigen angesichts der Vielfalt gelebter Bekenntnisse verbindet, und sucht nach einem produktiven Umgang mit innerer Pluralität. Wie viel Einheit ist möglich und notwendig? Wie sind Spaltungen und Streit zu überwinden? Mit Vielfalt gehen Kirche und die muslimische Umma unterschiedlich um, trotz vergleichbarer Herausforderung. Während die christliche Ökumene seit dem 20. Jh. darum bemüht ist, die großen und kleinen Spaltungen zu heilen, versuchen Ansätze muslimischer Gelehrter das Ideal der Einheit als einen Appell zu verstehen, der die Gläubigen zur Bekämpfung von sozialen Missständen und innermuslimischen Streitigkeiten, sowohl theologischen als auch politischen, aufruft. Dabei haben Kirche und Umma jeweils mit ihren spezifischen Problemen zu kämpfen.

Zweitens stellt auch die Begegnung mit anderen Religionen die Definition von Kirche und Umma vor zahlreiche

Anfragen. Hierbei werden Christen und Muslime ihr jeweiliges Verständnis von Gemeinschaft und auch ihr Verhältnis zueinander nicht ohne das Judentum bedenken können. Das Beziehungsgefüge „Volk Israel–Kirche–Umma“ ist sowohl für die Ekklesiologie bestimmend als auch für die Reflexion über das Verständnis und den Anspruch der Umma der Muslime. Was also bedeutet die Umma aller muslimischen Gläubigen oder der universale Heilswille Gottes mit Bezug auf den Bund Gottes mit Israel?

Schließlich: Ziel beider Glaubensgemeinschaften ist eine *Gemeinschaft der Menschlichkeit*. Zu lernen und einzuüben ist, wie gemeinsam globale und lokale Verantwortung in der Weltgemeinschaft übernommen werden kann, um das Gute in Wort und Tat zu fördern. So wird am Ende das Verhältnis von Kirche und Umma nicht primär durch Abgrenzungen, sondern vielmehr durch die Erkenntnis einer gemeinsamen Aufgabe bestimmt werden. ■

Unsere Leseempfehlung zur Vertiefung dieses Themas:

• **Kirche und Umma. Glaubensgemeinschaft in Christentum und Islam**, hg. von Hansjörg Schmid, Amir Dziri, Anja Middelbeck-Varwick und Mohammad Gharaibeh. Theologisches Forum Christentum – Islam 9, Verlag Friedrich Pustet 2014.



Prof. Dr. Anja Middelbeck-Varwick ist Juniorprofessorin für Systematische Theologie mit Schwerpunkt Theologie des interreligiösen Dialogs/christlich-muslimische Beziehungen an der Freien Universität Berlin.

Dr. Mohammad Gharaibeh, Islamwissenschaftler, ist wissenschaftlicher Koordinator am Annemarie Schimmel Kolleg der Universität Bonn mit derzeitigen Schwerpunkten auf Erforschung der Historiografie und Hadith-Wissenschaft in der Mamlukenzeit unter wissenschaftlichen Aspekten.

